

## Anschauliche Klangbilder

### Basel Sinfonietta eröffnete das Festival „Culturescapes Island“

Lässt sich das Grummeln, Fauchen und explosionsartige Knallen eines Geysirs in Tönen ausdrücken? Jón Leifs (1899-1969) hat es getan, und seine von Ferne an Richard Strauss erinnernde Tondichtung „Geysir“ entwirft tatsächlich anschauliche Klangbilder. Dass Island auf diese Weise in einem Konzert in Basel präsent wurde, war jedoch auch dem exzellenten Spiel der Basel Sinfonietta (Konzertmeisterin Simone Zraggen) zu verdanken, mit der Daníel Bjarnason gründlich geprobt hatte und die er am Samstag präzise und emotional-sachlich, doch empfindsam für jede Klangnuance dirigierte.

Von dieser sympathischen Art, ein Orchester zu animieren und zu führen, profitierten auch die nachfolgenden drei Kompositionen: „As Heard Across The Room“, „Aeriality“ und „BD“ seiner Landsleute Trainn Hjálmarsson, Anna S. Torvaldsdóttir und Hlynur Adils Vilmarsson. Was ihre Musik, bei aller individuellen Unterschiedlichkeit, miteinander verbindet, ist die fast durchgehend ruhige Suche nach unerprobten und persönlichen, sich permanent verwandelnden, mal still verinnerlichten, mal fetzig-extrovertierten, rhythmisch forcierten Klän-

gen wie im Schlusssatz von Vilmarssoms „BD“. Es drängte sich der Eindruck auf, dass auf der von uns weit entfernten Insel ein anderes Zeitmaß gilt, dem Hektik fremd ist und dass sich darum in schöner Unaufgeregtheit aussprechen kann.

### Reminiszenzen gekonnt mit Eigenem vermischt

Zum Abschluss dieses Auftaktkonzerts zum Festival Culturescapes Island spielte Víkingur Ólafsson – ein junger Pianist mit unglaublich nuanciertem Anschlag – das zweite Klavierkonzert „Processions“ von Daníel Bjarnason. Die ersten Höreindrücke verwirrten: Ja, das ist Bjarnason, aber eben auch verfremdeter Tschaikowsky, Bach, Schumann und Brahms. Erstaunlich hörte sich die gekonnte Wendigkeit an, mit der Bjarnason die Reminiszenzen mit Eigenem vermischt und dabei gelegentlich mutig sich ins ganz große Fortissimo-Pathos stürzt, um gleich danach sich in lieblicher Pianosentimentalität klaglos auszuweinen. Nach nur einmaligem Hören wäre es vermessen, den Wert dieser Musik bestimmen zu wollen. Sie ist – im guten Sinne – unterhaltsam, doch hinterließ sie gemischte Gefühle, denn durch zu viele nur kurz und pasticciohaft erinnerte Orte bewegen sich diese „Processions“. Beim Publikum kam das Konzert glänzend an, und es dankte dem Solisten wie dem Komponisten mit jubelndem Applaus.

**Nikolaus Cybinski**